

„Erheblicher sozialer Sprengstoff“

Thomas Grüner, Partner von Grüner Fisher Investments, über die Entwicklung der Schwellenländer, berechenbare Diktatoren und neue Ansätze für Anleger

FOCUS-MONEY: Wie sehen Sie die Zukunft der Emerging Markets – geht die Rally weiter?

Thomas Grüner: Emerging Markets sind in diesem und in den nächsten Jahren ein sehr komplexes Thema: Brasilien, Russland, China, Indonesien, Kambodscha, Vietnam und all die anderen dürfen nicht in einen Topf geworfen werden. Aber ganz grundsätzlich denken wir, dass man für die Emerging Markets skeptischer sein sollte als zuletzt.

MONEY: Aber die Schwellenländer haben eine junge Bevölkerung, keine demografischen Probleme, eine wachsende Mittelschicht – das sind doch beste Voraussetzungen für dauerhaftes Wachstum. Warum also nicht darauf setzen?

Grüner: Weil eine Pause notwendig ist. Man muss stark differenzieren zwischen realer wirtschaftlicher Entwicklung – die besser verlaufen dürfte als erwartet – und den Aktienmärkten, die bereits viel vorweggenommen haben. Dazu kommt, dass das politische Risiko nahezu ausgeblendet wird ...

MONEY: Was meinen Sie damit?

Grüner: Die Ereignisse der Vergangenheit werden ganz einfach verdrängt – denken Sie nur an den Putsch gegen Gorbatschow in Russland –, und daher könnten die Vorgänge in Ägypten den Optimismus sogar noch verstärken. Alle haben die naive Vorstellung, die verbliebenen Diktatoren würden in die Wüste geschickt und alles sei in

Ordnung. Doch so wird es nicht kommen. Schon im Irak hat man gesehen, wie schnell ein Machtvakuum entstehen kann. In diesen Ländern weiß die Bevölkerung nicht, was Demokratie ist – und will sie vielleicht auch gar nicht. Die von vielen erwartete schnelle Anpassung an den Westen wird es nicht geben, zumindest wird sie sehr lange dauern.

MONEY: Und wie sieht es speziell in den BRICs aus?

Grüner: Russland ist doch bis heute keine wirkliche Demokratie. Zudem sind das Rechts-, Banken- und Finanzsystem zum allergrößten Teil staatlich dominiert. Auch in China leben immer noch fast eine Milliarde Menschen an der Armutsgrenze. Das Militär nimmt dort im Wesentlichen eine Polizeifunktion wahr, die die Mittelschicht vor Übergriffen der Millionen von Wanderarbeitern schützt ...

MONEY: Sie halten in China tatsächlich Unruhen für möglich ...?

Grüner: Jederzeit. Dort gibt es ein extremes Gefälle zwischen Arm und Reich. Besonders auf dem Land leben die Menschen fast noch wie im Mittelalter, in den Städten gibt es unglaublichen Luxus. Bei uns wird oft vergessen, dass in vielen Emerging Markets Zustände wie in den schlimmsten Zeiten des Manchester-Kapitalismus herrschen – und das birgt erheblichen sozialen Sprengstoff. Übrigens halte ich auch das Regime im Iran für einen Wackelkandidaten.

MONEY: Wie wirken da die Unruhen in Tunesien und Ägypten?

Grüner: Durch das Internet werden solche Vorgänge weltweit verbreitet, das kann wie ein „Brandbeschleuniger“ wirken. Damit wächst natürlich der Unsicherheitsfaktor. Die alten Regime waren bei aller Kritik immerhin berechenbar. Bei einer Umwälzung ist völlig unklar, was nachfolgt. Dass Mubarak politisch weg ist, weiß jeder, aber die große Frage ist doch: Was kommt danach?

MONEY: Was heißt das nun für den Anleger: Raus aus den Emerging Markets?

Grüner: Nein, anders rein. Der Investor sollte in diesem und im nächsten Jahr bei einem Engagement in den Emerging Markets zu einem Großteil auf etablierte Werte aus Europa und den USA setzen. Also bevorzugt auf Unternehmen, die ihren Umsatz und Gewinn hauptsächlich in den Emerging Markets erwirtschaften.

MONEY: Warum das?

Grüner: Damit lassen sich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Der Anleger bekommt diese Werte zurzeit paradoxerweise meist günstiger, als wenn er in Emerging Markets direkt investieren würde, und er hat die rechtliche und politische Stabilität.

MONEY: Welche Branchen oder Unternehmen sind besonders aussichtsreich?

Grüner: Unternehmen wie Coca-Cola oder McDonald's im Konsumbereich oder Procter & Gamble, die eine breite Produktpalette bieten, haben ein stabiles Wachstum in diesen Märkten. Aber wir sollten die Schwellenländer nicht immer nur unter dem Konsumaspekt sehen – auch den Pharma-Bereich halte ich für sehr interessant.

MONEY: Und was raten Sie bei Anleihen aus Schwellenländern?

Grüner: In vielen Ländern sind die Zinsen ja schon relativ deutlich zurückgekommen. Manche Staaten haben einen Stabilitätsbonus, tragen ihn aber zu Unrecht. Anleger sollten durchaus vorsichtig sein. TW

VITA

Thomas Grüner

Geboren 1969, Abitur 1987, Ausbildung zum Banker, Filialleiter und Betreuer vermögender Privatkunden

1999 Gründung der Vermögensverwaltung Grüner Fisher Investments zusammen mit US-Investor Ken Fisher, seither Mehrheitsgesellschafter und Geschäftsführer (www.gruener-fisher.de)

2009 Autor des Buches „Die acht größten Fallen für Geldanleger“

